

Region



Platz für Natur und Mensch. Im Garten der Familien Zbinden und Begré finden alle ihren Raum. Fotos: Nicole Philipp

Wer der Natur Platz gibt, spart in Burgdorf Gebühren

Pionierprojekt zur Biodiversität 30 Prozent des Gartens naturnah gestalten und dafür drei Jahre das Grüngut kostenlos entsorgen: Diesen Tausch bietet die Stadt Burgdorf an.

Cornelia Leuenberger

Im Schatten der Platane ist es an diesem heissen Sommernachmittag angenehm kühl. Von der Terrasse beim Haus geht der Blick hinaus in den Garten, über Inseln mit Blumenstauden und Sträuchern, Sitzcken und Trockenmauern bis zur Hecke, die das Grundstück gleichermassen begrenzt und abschirmt.

Willkommen bei den Familien Zbinden und Begré, willkommen im ersten zertifizierten biodiversen Garten der Stadt Burgdorf.

2019 hat der Stadtrat den Klimanotstand beschlossen. Daraus ist die Klimavision 30 hervorgegangen, die die Stadt verpflichtet, bis 2030 CO₂-neutral zu werden. Auf dem Weg dorthin soll auch die Bevölkerung einbezogen werden. Zum Beispiel indem man Gartenbesitzerinnen und Hobbygärtner dazu ermuntert, ihre Grünflächen in artenreiche Oasen zu verwandeln.

«Wir haben uns auf Reisen inspirieren lassen»

Gross verändern mussten Zbindens ihren Garten freilich nicht, um an das grüne Täfelchen zu kommen, das ihn als biodivers auszeichnet. Er ist schon so gewachsen, Stück für Stück. «Wir haben uns auf Reisen inspirieren lassen», sagt Thomas Zbinden und lacht. Mit «Hoseseck» voller Samen und vielen Gestaltungsideen seien sie von Ferien in England oder Frankreich zurückgekehrt.

«Die Pflanzen kommen und gehen», sagt er und weist auf eine kleine, feine blaue Blume, die mitten im Kies gewachsen ist. «Die Jungfer im Grünen, zum Beispiel, erscheint immer wieder an anderen Orten. Sie wächst, wo es ihr gefällt.» Sowieso sei die Kiesfläche neben der Terrasse

ihre «Aufzuchtstation». «Hier können die Pflanzen erst mal gedeihen, ohne von übermächtigen Nachbarn bedrängt zu werden.»

Sie sprechen die gleiche Gartensprache

Haben die Winzlinge eine gewisse Grösse erreicht, werden sie verpflanzt. Diese Arbeit übernehmen dann vor allem Yvonne Zbinden und Monika Begré. «Wir sprechen die gleiche Gartensprache», sagt Yvonne Zbinden über ihre Nachbarin, die an diesem Nachmittag aus beruflichen Gründen nicht zugegen sein kann. «Das ist wichtig, sonst würde es nicht funktionieren.»

Das liegt auf der Hand. Hätte die Nachbarin lieber einen sattgrünen Rasen und sauber gejähte Kiesflächen, wäre es bald vorbei mit der Pracht. Unkrautvertilger und Kunstdünger vertragen sich schlecht mit naturnahen Flächen, auf denen auch mal ein Beikraut, wie Biogärtnerinnen die zuweilen unerwünschten Pflanzen nennen, wachsen darf.

So aber ist es ein harmonisches Nebeneinander. Von Menschen, Pflanzen, Insekten und



Yvonne und Thomas Zbinden in ihrem Garten.

Vögeln. Auch Letztere schätzen den vielfältig strukturierten Garten. Die Hecken bieten ihnen gute Nistmöglichkeiten, zu futtern gibt es dank der Insekten genug. Ein kleines mit Wasser gefülltes Steingefäss unter den tiefen Ästen der Ulme nutzen sie zur Gefiederpflege. «Im flachen Napf daneben bedient sich abends der Igel», weiss Yvonne Zbinden. Auch er ist in ihrem Garten daheim.



Die Jungfer im Grünen sucht sich ihren Standort selbst aus.

Das Projekt

Mehr Artenvielfalt: Dieses Ziel soll in der Stadt Burgdorf auch damit erreicht werden, dass private Gartenbesitzerinnen für ihre naturnah gestalteten Grünflächen ausgezeichnet werden – und einen Preis bekommen: Wer die Kriterien für das Zertifikat «Garten der Zukunft» erfüllt, dem erlässt die Stadt für drei Jahre die Kosten der Grüngutentsorgung.

Für die Umsetzung des Projektes arbeitet Stadtgrün Burgdorf mit der Stiftung Natur & Wirtschaft zusammen. Die Institution fördert Artenvielfalt im Siedlungsraum und

zeichnet naturnahe Areale aus, deren Flächen zu mindestens 30 Prozent aus einheimischen Pflanzen und naturnahen Elementen bestehen. Mit ihrer Idee leistet die Stadt übrigens Pionierarbeit: «Burgdorf ist die erste Gemeinde, die so etwas macht», sagt Tobias Meyer, Stiftungsrat Natur & Wirtschaft.

Um das Projekt zu lancieren, haben sich Alain Spart, Leiter Stadtgrün Burgdorf, und Janine Eberle von der Stiftung Natur & Wirtschaft aktiv auf die Suche nach bereits biodiversen Gärten

gemacht. Sie wurden fündig: Insgesamt werden in diesen Tagen sechs Gärten ausgezeichnet, die offizielle Übergabe des Zertifikats bei Zbindens/Begrés diene dazu, «der Sache Schub zu verleihen», wie Alain Spart sagt.

Er und Janine Eberle wandern nun also nicht weiter durch die Stadt und suchen Gärten. Jetzt ist es an den Burgdorferinnen und Burgdorfern, ihre grünen Oasen anzumelden, entweder bei der Stiftung oder bei Stadtgrün. «Wir helfen gern auch mit Tipps für die Umgestaltung», so Janine Eberle. (we)

Eine moderne Carmen in den Sixties

Langenthal Die Oper im Rosengarten wird wieder zum kulturellen Sommerereignis.

Carmen, die zeitlose Geschichte einer freiheitsliebenden Frau. Ihre sinnliche Habanera sowie die berühmten Arien von Don José und Escamillo machen Bizets Oper unsterblich. In Langenthal wird das Werk als Gartenoper modern inszeniert.

Es ist dieses Open-Air-Feeling in der romantischen Umgebung im Rosengarten hinter der Alten Mühle, das die Aufführung einzigartig macht. Gleichzeitig stellt sie hohe Anforderungen an alle Beteiligten, weil ohne Verstärker im Freien gespielt wird.

Just zur Premiere war Regen angesagt, und Gewitterwolken liessen die Organisatoren sorgenvoll zum Himmel blicken. «Stets in Kontakt mit dem Wetterdienst in Zürich, entschlossen wir uns, die Premiere durchzuführen», sagt in der Pause ein sichtlich entspannter Beat Wälchli.

Es braucht Mut

Der Initiant und Präsident des Vereins Gartenoper Langenthal bedankte sich besonders bei der Stadt Langenthal, aber auch bei allen Anwohnerinnen und Anwohnern des Rosengartens – sie könnten inzwischen wohl beinahe im Chor mitsingen.

Infolge der Wetterlage begann die Aufführung etwas später als angesagt. «Deshalb haben wir die Reden gekürzt», witzelte Stadtpräsident Reto Müller und fügte hinzu, dass es Mut brauche, die Inszenierung nach all den Verschiebungen erneut ins Auge zu fassen und trotz Wetterkapriolen draussen zu spielen.

Als die ersten Takte des Gartenoper-Orchesters erklingen, ist der Regen vorbei, und das zeitweilige Rascheln der verteilten Pelerinen vermischt sich mit Blätterrauschen und dem Vogelgezwitscher.

Carmen auf der Harley

Andrea Zogg versetzt die Geschichte in die späten Sechzigerjahre, um die Oper den Menschen in einer modernen Version näherzubringen. Der Bündner Regisseur überrascht die 380 Opernfreunde und -freundinnen mit fantasievollen und gewagten Ideen. Oder wann werden Carmen mit einer Harley und Escamillo mit einem Jeep in die Arena gefahren? Und wann erscheint er als Mann im Mond?

Bunte Kostüme und fröhliche Leute, die singen und tanzen, bilden das pittoreske Bühnenbild im Rosengarten. Auch der Chor, erneut geleitet von Ewald

Lucas, erscheint in passendem Sixties-Look.

Verführerische Femme fatale

Verkörpert wird Carmen von der Mezzosopranistin Flaka Goranci. Sie entspricht dem Bild der stolzen Zigeunerin mit langen Haaren, roten Lippen und feurigem Blick. Mit ihren weiblichen Reizen verführt sie die Männer und geniesst deren Begehren. Ihre lockenden, dunklen Mezzotöne bilden eine reizvolle Kombination mit dem kraftvollen Tenor von Manolito Mario Franz als Don José. Ergreifend sein betörendes Liebeswerben in der Blumenarie und seine Verzweiflung im Finale der unheilvollen Geschichte.

Bizets Musik, die sich durch Leichtigkeit und Raffinesse auszeichnet, wird vom professionellen Gartenopernorchester, dirigiert von Bruno Leuschner, gefühlvoll umgesetzt. Die Habanera ist eine der beliebtesten Arien der Opernliteratur und wird bereits nach den ersten Tönen der Streicher und dem typischen punktierten Rhythmus erkannt. Der Chor stimmt in den Gesang ein und bestätigt: «Liebe ist nicht zu zähmen, sie ist wie ein wilder Vogel.»

Nicht weniger bekannt ist die Auftrittsarie des Toreros Escamillo, gesungen vom mexikanischen Bariton Gerardo Garciano. Gekonnt variiert er seine wohlklingende Stimme, setzt Farbe und emotionale Akzente. Rebekka Maeder, bisher in allen bisherigen Gartenoperndarstellungen dabei, berührt als Bauernmädchen Micaëla. Zu sanft wiegender Musik erklingt ihr leicht dramatischer lyrischer Sopran mit klaren Höhen und schöner Phrasierung unter dem dunklen Nachthimmel «Je dis que rien ne m'épouvante».

Dramatische Geschichte

Brigadier José soll Carmen, die bei einem Streit in der Zigarettenfabrik eine Frau mit dem Messer verletzt hat, ins Gefängnis bringen. Bezirzt von ihrem Charme, ermöglicht ihr Don José die Flucht und muss dafür ins Gefängnis. Als Carmen später nur für ihn allein tanzt, lässt Don José alle moralischen Bedenken, das Andenken an seine Mutter und seine Jugendliebe Micaëla fallen. Kurz blüht die Liebe auf, aber so, wie es die Tarotkarten prophezeien, nimmt das Schicksal einen anderen Weg.

Brigitte Meier

Spieldaten und weitere Infos: www.gartenoper-langenthal.ch.



Rebekka Maeder hat in allen bisherigen Gartenoperndarstellungen mitgewirkt. Diesmal spielt sie das Bauernmädchen Micaëla. Foto: Adrian Moser